**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 6 (1890)

Heft: 24

**Artikel:** Die Erstellung billiger Wohnungen durch die Stadtgemeinde Bern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578298

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als diejenigen menschlicher Technik, zu verwandten Zwecken! Welche Fülle von wissenschaftlichen Entdeckungen der Zwecksmäßigkeit in der Natur ist nicht seit den Bahnbrecherarbeiten Darwins zu Tage getreten! "Selbst den unscheinbarsten Ausdildungen einzelner Blüthentheile kommt eine bestimmte Funktion zu", versichern uns die heutigen Botaniker. Bei Proben über Festigkeit von Pflanzen hat man gefundent (S. Schwendener), daß alle technischen Konstruttionsprinzipien, wie die Biegung, Zugs und Drucksestigkeit bei menschlichen Bauten auch in der Natur Anwendung sinden.

Die technische Zweckmäßigkeit ber Natur würde aber auf wirthichaftlicher Verschwendung beruhen, wenn wir nur daran bächten, daß die Natur Millionen Exemplare schafft und einige wenige bavon erhalten fann, und doch ift jeder Dr= ganismus ein thätiger Mitarbeiter am ewigen Werben ber Schöpfung, welche ftandiger technischer Beiterentfaltung bedürftig ift. Wozu all die Krankheiten und Todesarten in der Natur? Weil fie eben auch an den Mängeln aller technischen Empirie leidet; ja tausende von Versuchen muffen miglingen, ehe einer gedeiht. Uns Menschen nun, die wir mitten im Schöpfungsprozesse ber Welt als technisch benfenbe Wefen leben, tam bisher die Schöpfung zu einem allerdings noch fleinen Theile zur Erfenntniß. Wir erlangen baburch allmälig die Befähigung, unsere vervolltommnete Technik in die Mitwelt zu tragen, bewußt Auslese gu halten und absichtlich plaumäßig zu variren. Freilich beschränken sich unfere Mittel noch auf rohe Formen mechanischer und chemischer Ginwirfung, und find gegenüber der Großartigfeit der Ausbehnung der Erde und ihrer Stoff= und Rraftmaffen noch so mifrobenartig, daß wir durchaus nicht gerade mit Stol3 auf unfere Macht blicken können, wenn auch ein Un= fang gemacht ist durch Mitrostop, Waage und mannigfache mechanische Gulfsmittel, welche uns eine Durchführung tech= nischer Plane weit über die natürlichen Dimensionen unserer phyfischen Rörperfräfte hinaus geftatten. Die Naturforschung hat uns aber zuerft mit dem allumfaffenden Bringip befannt gemacht, wie fehr die Technit der Dekonomit unterworfen ift.

3m Staats= wie im Privatleben und Wirten fügt ber Technifer, der mit berufsmäßigem Können arbeitende Menich fich nur ungern öfonomischen Gesetzen, weil er in benfelben eine unwürdige Ginschräntung feines Schaffens, eine unberechtigte Beeinflußung erblickt. Aber auch die zielbewußte Technif nicht nur der Ingenieure und der Architeften, noch ungleich bedeutender diejenige von Militärgenies und großen Staatsmännern von wunderbarer Geiftestraft, leidet häufig an der Empirie in der Musmahl der Zwecke, und will das Biel überschießen, sei es aus dem Ueberdrange technischen Talents, aus Bravour oder aus perfönlichen Motiven der Fachmänner. In der Natur dagegen übt die Dekonomik, beim unbewußten Schaffen, unbarmherzig ihre Korreftur und vernichtet sofort, was ökonomisch unhaltbar geworden, und boch mangelt der heutigen Naturwiffenschaft noch so fehr die Erfenntniß ber Defonomit; von ihren Grundpringipien ift ihr so viel wie nichts befannt. Die Technit benutt nur ben unmittelbaren Zusammenhang von Ursache und Wirkung um ihre Zwecke zu erreichen; die Dekonomit dagegen besteht in der Abwägung aller, das Individuum aus jedem Lebens= atte treffenden Folgen. Die Folgenkette aber ist jo unendlich wie die Berkettung ber Urfachen, welche individuell eingreifen, sei es gunftig ober ungunftig mit Rucksicht auf bas Dasein, mit Bortheil ober mit Opfern. Stoff sammelt fich in ber Natur nur durch Kraftaufwand an und bedarf des Raumes und der Zeit zur Ansammlung. In der Natur braucht die organische Welt viel Zeit und wenig Rraft, um sich umqu= geftalten; aber burch die Maschinentechnik erspart der Mensch Zeit und erreicht wunderbare Resultate.

# Die Erstellung billiger Wohnungen duray die Stadtaemeinde Bern.

Die Gemeinde Bern befaßt sich zur Zeit mit der Durchführung eines Projektes, welches in sozialer Beziehung von großer Bedeutung ist und deshalb auch ein allgemeines Interesse beansprucht: es ist dies der Bau einer großen Anzahl von billigen Bohnungen für die untere Klasse der Bevölkerung, die Arbeiter u. s. w. Unseres Wissens ist noch keine andere Schweizerstadt in dieser Hinsicht Bern vorangegangen.

Schon im November 1889 hatte der Stadtrath für Erftellung von zehn bis sechszehn Doppelhäusern auf dem Wylerfeld einen Kredit von 85,000 Fr. dewilligt und den Gemeinderath beauftragt, über die Ausführung des Projektes Bericht zu erstatten. Die Baudirektion ordnete dann unverzüglich die Ausführung von vierzehn Doppelhäusern und der zugehörigen Wege, Gärten, Wasserzus und Ableitungen an. Troß des strengen Winters wurden die Arbeiten ohne Untersbruch ausgeführt, so daß eine Anzahl Wohnungen auf 1. Februar, die übrigen auf 15. Febr. dezogen werden konnten. Während des Frühjahrs waren noch die Gartenarbeiten und Anpflanzungen zu vollenden. Die Kosten der Ausssührung belaufen sich für das Haus (Wohnung) mit Garten, Einzäunung, Antheil am Weg, Wasserleitung u. s. w. auf Fr. 4120, wobei für das bloße Terrain Fr. 2 für den Quadratmeter angesetz ist.

Der Preis für ein Saus mit einem großen Wohn= und Schlafzimmer, einem fleinen Raume als Egzimmer und Ruche dienend, einem großen Dachraume, Reller, sonstigen Depenbengen und girka 300 Quadratmeter haltendem Garten murde auf Fr. 20 per Monat oder Fr. 240 per Jahr festgesetzt. Im Dachfach war der nöthige Raum vorhanden, um nebst einem Eftrich noch ein Schlafzimmer einrichten zu tonnen. Es murbe biefer Ausbau allmälig von allen Miethern ge= wünscht und ausgeführt gegen Entrichtung einer Zinserhöhung von monatlich Fr. 2 oder jährlich Fr. 24. Gin haus ent= hält nun also drei Wohnraume nebst allen nöthigen Depen= bengen und großem Garten. Die Rachfrage nach diesen Wohnungen war eine fehr bedeutende. Bei der Auswahl ber Miether murden, entgegen der gewöhnlichen Pragis, aber dem Beifte des Werfes entsprechend, in erster Linie folche mit zahlreichen Familien bevorzugt, da dieselben die größte Mühe haben, in Privatwohnungen Unterfunft zu finden. lleber neunzig Offerten konnten leider nicht berücksichtigt werden.

Diese große Nachfrage, sowie die nach Entleerung des Schlosses Köniz durch den Staat neuerdings auftretende Wohnungsnoth veranlaßte die Kommission, die schon früher vom Gemeinderathe zur Untersuchung der Wohnungsfrage ernannt worden war, sich neuerdings mit der Frage zu befassen. Die städtische Baudirektion wurde von ihr eingeladen, die Frage zu untersuchen, ob nicht die Erstellung eines Zeltlagers auf dem Whlerselde oder die Einrichtung des dortigen Schüßens und Schießstandes zu Wohnungszwecken empsehlenswerth wäre.

Die Baubireftion hat biese Untersuchung vorgenommen und der erwähnten Kommission darüber Pläne, Devise und Berichte übermittelt. Sie gelangte aber zum Resultate, daß alse diese Provisorien viel Kostenauswand verursachen, ohne eine empfehlenswerthe Anlage zu bilden und absolut ohne den vorhandenen Bedürsnissen genügen zu können. Aus den gleichen Gründen wie im Herbst des vorigen Jahres empfahl daher die Bandirestion die Erstellung von neuen definitiven Wohnungsanlagen. Laut ihrem Bericht an den Gemeinderath bedarf es für die Erstellung der zwei projektirten Quartiere auf dem Whlerfelde und auf dem Wehermannshubels gute einer Gesammtsumme von rund 900,000 Franken, mit

welcher 213 gesunde, freundliche Wohnungen mit zugehörigen Gärten u. s. w. geschaffen werden können. Der Gemeinderath empsiehlt nun dieses Projekt dem Stadtrathe und der Gemeinde zur Ausführung, aber in dem Sinne, daß die Erstellung der Bauten nur sutzesssive, je nach dem sich zeigenden Bedürfnisse, im Laufe mehrerer Jahre vorgenommen werde. Er hält dafür, daß per Jahr ein Maximum festgesstellt werden sollte, welches nicht zu überschreiten wäre, und möchte diesbezüglich eine Summe von Fr. 150,000 in Borsichlag bringen. Der Miethzins der Wohnungen soll so festzgest werden, daß er zur Berzinsung der Kapitalanlage, zu angemessener Amortisation derselben, sowie zur Bestreitung des baulichen Unterhalts und allfäliger Berluste hinreicht.

Abgesehen von der durch die herrschende Wohnungsnoth geschaffenen Nothlage legt ber Gemeinderath hiebei auch großes Gewicht auf die foziale Bedeutung ber Frage. Die Wohnungen, in welcher ber größere Theil unferer armern Bevölferung gegenwärtig zu leben gezwungen ift, find in ihrer Mehrzahl eben so theuer als schlecht. In engen, dunkeln oft ichwer zugänglichen Räumen, die den Besucher durch ihre Athmosphäre, ihr schmutiges Aussehen von vornherein abftoßen, leben gange Familien dicht zusammengebrängt, häufig noch unter Feuchtigkeit und Kälte leidend. Arankheiten aller Art, frühzeitiges Siechthum, Zank und Unzufriedenheit, Un= reinlichkeit und Unordnung, von schlimmeren Lastern nicht zu sprechen, sind die Folge dieses Lebens. Der Mann findet nach des Tages schwerer Arbeit kein freundliches Beim, bas ihm Ruhe und Erholung gewährt; er wird der Familie und bem häuslichen Leben entfrembet. Die Frau hat feinen Un= iporn, im hauswesen Ordnung und Sauberfeit gu schaffen, es ist das in solchen Räumen oft auch nicht möglich. Das Hauswesen verlottert und die Eltern entfremden fich gegen= feitig. Die Familie fällt auseinander, die Energie und Ar= beitsluft geben verloren und die Spekulation auf die Armentaffe beginnt. Sie wird nicht menig gefördert durch ben monatlich zu entrichtenden, im Berhältniß zum Gebotenen sowohl als im Verhältniß zum Arbeitslohne viel zu hohen Miethzins. Es kommen bazu die Sorgen um den täglichen Lebensunterhalt. Die Ernährung ift eine ungenügende und schlechte und die Zuflucht zum Alfohol ein leider nur zu häufiger Nothbehelf biefer Mermften.

Es ift nun aber Aufgabe ber Gemeinde, nach beften Rräften Abhülfe zu schaffen, und es liegt auf ber Hand, daß die Erstellung von über 200 Wohnungen durch die Ge= meinde auf diefe Berhältniffe einen erheblichen Ginfluß ausüben würde. Es sollen Wohnungen geschaffen werden, die Luft und Licht in Fulle genießen, Wohnungen, die einfach, aber fauber und heimelig find, Quartiere, in benen Plat itt für jede Bewegung. Die Leute follen auch Belegenheit haben, fich ihr Gemufe felbst zu pflanzen und so auf billige Weise und durch nüpliche Nebenbeschäftigung sich beffere Nahrung zu verschaffen, als fie es bisher vermochten. Die Gemeinde ift im Stande, bas Alles um einen Preis zu bieten, ben jeder Unbefangene billig nennen muß. Man darf davon im Laufe ber Jahre, gang besonders auch für die heranwachsende Jugend, physisch und moralisch gute Grfolge erwarten, ja ber Ueberzeugung fein, daß ber armeren Bevölkerung, ber sogenannten arbeitenden Klasse, nichts so fehr Kraft und Muth im Kampfe ums Dasein zu geben vermag, als eben diese billigen, gefunden und zwedmäßigen Wohnungen. Sier fteben wir vor einer fozialen Aufgabe, welche ber Gemeinde zufällt und welche die Bemeinde Bern burch ein Zusammen= treffen verschiedener gunftiger Berumftändungen erfolgreich an die Sand zu nehmen in der glücklichen Lage ift.

Beftütt auf biefe Ermägungen legt ber Gemeinberath

bem Stadtrathe zu handender Gemeinde folgenden Beschluß= antrag zur Genehmigung vor:

1. Quartieranlagen von Doppels und Reihenhäusern mit zugehörigen Gärten und Straßenanlagen sind nach Projekt der städtischen Baudirektion vom 28. Juli 1890 in Außsführung zu bringen, sowohl auf dem Wylerfeldterrain, wie auf dem Wehermannshubelgut.

2. Zu diesem Zwecke wird dem Gemeinderathe auf Kapitalkonto ein Kredit bewilligt bis auf Fr. 900,000. Soweit nöthig, ift diese Summe zu beschaffen durch Geldaufnahme,

wozu der Gemeinderath ermächtigt wird.

3. Die beiden Quartieranlagen sind nicht sofort und gleichsettig ganz auszuführen, sondern es ist die Ausführung auf mehrere Jahre zu vertheilen, in dem Sinne, daß der Gemeinderath ermächtigt wird, jedes Jahr so viele Wohnhäuser und nach denjenigen Normalthpen zu erstellen, als er es den jeweilen vorhandenen Bedürfnissen gemäß als nothwendig erachtet, immerhin innert der Grenze einer Maximalausgabe von Fr. 150,000 im Jahr.

Der Stadtrath wird fich anfangs diefes Winters mit vor=

ftehenden Unträgen befaffen.

Es liegen nun aber die Berhältniffe berart, daß fofor= tiges Sandeln unbedingt nöthig ift. Aus den beinahe täg= lich an fie gelangenden Anfragen und Gesuchen ift die ftad= tische Polizeidirektion zur Ueberzeugung gelangt, daß fich neuerdings der Mangel an Wohnungen in bedeutendem Mage geltend macht. Die durch die bezüglichen Wahrnehmungen veranlaßte Untersuchung läßt keinen Zweifel darüber auf= tommen, bag die Stadt Bern auf fommenden Binteranfang einem ähnlichen Nothstand entgegengeht, wie lettes Jahr. In Anbetracht biefer Nothlage hat beshalb ber Stadtrath schon einen Extrafredit von Fr. 100,000 für bie sofortige Erftellung einer entsprechenden Angahl von Wohnungen im Sinne bes Gesammtprojettes bewilligt und ben Gemeinderath gu ber sofortigen Inangriffnahme und Ausführung ber bezüglichen Arbeiten ermächtigt. Da die Erstellung der projektirten Wohnungen unbedingt drei volle Monate Zeit erfor= bert, fo werden die Bauarbeiten fofort, b. h. Anfangs Gep= tember, begonnen, bamit alle Gebäude in einigen Wochen unter Dach gebracht und die Wohnungen bis zum Beginn ber rauhen Sahreszeit fertig erftellt und bezogen werden tonnen. Auf diese Beise wird gegenüber bem Wohnungs= mangel rechtzeitig Abhülfe getroffen und einer eigentlichen Kalamität, wie wir fie letten Winter erlebten, vorgebeugt. Der Gemeinderath ber Stadt Bern glaube fo bas Gelb und den Kredit der Gemeinde auf gute Weise zu verwenden; jedenfalls beweist dieses Vorgehen unserer Behörden, daß fie den vernünftigen und gerechtfertigten Forderungen ber unbemittelten Rlaffen gegenüber fich nicht ablehnend verhalten, fondern fo weit, als immer bie Berhältniffe es geftatten, entgegenzukommen gewillt find.

## Berichiedenes.

Der dritte Bericht der Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos-Jegher in Zürich, der den Zeitraum von 1887—90 umsaßt, sührt an, daß die Anstalt sich immer mehr entwickelt und von immer weiteren Kreisen besucht wird. Bis jest haben 1144 Töchter, auch Frauen, die berschiedenen mehr praktischen Fächer der Schule besucht. Sie kamen aus 21 Kantonen und 8 ausländischen Staaten. Das Ziel der Anstalt ist ein breifaches. Die Ausbildung kann sich nach den Bedürfnissen des eigenen Hauses richten, oder man ersternt eines oder das andere Fach zum Zwecke der beruflichen Ausübung; schließlich sind auch spezielle Kurse zur Gerandilbung von Handarbeitslehrerinnen sür alle Schulstusse eins